

Kurz & kritisch

Theater

Hier kann der Zuschauer sich selbst begegnen

Zürich, Gessnerallee - Gleich mehrere Türen führen ihrer Beschriftung zufolge auf die «Bühne». Doch von dieser «Bühne» bekommen wir Zuschauer nur die Rückwand zu sehen: Bernhard Mikeska hat sich für seine jüngste Regiearbeit zwei Hinterbühnen bauen lassen, Rücken an Rücken und gleichzeitig bespielbar (Raum: Dominic Huber). Während die Schauspieler durch die Türen auf die andere Seite gelangen, steht uns Zuschauern jederzeit ein Verbindungstunnel zur Verfügung.

Bespielt werden die Hinterbühnen mit Figuren und Motiven aus Jean Coctaus «Orphée» (1950) und John Cassavetes' «Opening Night» (1977), zwei Filmen also, in denen prekäre Identitäten gezeigt werden. Mikeska und Texter Lothar Kittstein nutzen die Vorlagen für ein Spiel mit dem Publikum, das durch das parallele Geschehen, die ständigen Rollenwechsel des ausgezeichneten Bühnensembles, die komplexen Figurenkonstellationen herausgefordert wird.

Wen spielt Maria Spanring? Eben war sie eine Schauspielerin mit dem Namen Maria. Nun ist sie Eurydice aus «Orphée» - oder eher die Schauspielerin Myrtle Gordon aus «Opening Night»? Wen hat Mareike Sedl als Madame de la Mort bereits ins Totenreich geholt? Und wer muss die Verantwortung für den Bühnenunfall übernehmen? Wowo Habdank, der kurz zuvor noch einen Bühnenarbeiter spielte? «Ich bin Schauspieler», sagt er. Wer aber bin ich, wenn hier alle ständig die Rollen wechseln? Die Frage kann man sich stellen. Beim Wechsel auf die andere Bühnenseite begegnet man aber immer nur seinem vom Spiel der Akteure begeisterten Ich - im Spiegel am Ende des Tunnelflurs.

Andreas Tobler

Bis 2. 12.